

Sonja Horber Dörig und Johanna Hersberger

Biografiearbeit und Erwerb interkultureller Kompetenz in der Beratung

Ein Lehrentwicklungsprojekt

Zusammenfassung

Da Kinder und Jugendliche verschiedenste kulturelle Erfahrungen mitbringen, ist interkulturelle Kompetenz zu einer Schlüsselkompetenz geworden. Studierende der Sonderpädagogik am Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie (ISP) setzen sich mit der Biografiearbeit auseinander, um interkulturelle Kompetenz aufbauen zu können. Dabei geht es um die Reflexion und das Hinterfragen der eigenen Glaubenssätze, Werte und Haltungen, die einen grossen Einfluss auf die berufliche Tätigkeit haben. Eine Evaluation zeigte bei den Studierenden einen Zuwachs an Ressourcen und Selbstmanagementfähigkeiten.

Résumé

Enfants et adolescents ont des expériences culturelles très diverses, ce qui explique que la compétence interculturelle soit devenue aujourd'hui un élément-clé. Les étudiant-e-s en pédagogie spécialisée de l'Institut de pédagogie spécialisée et de psychologie (ISP) se confrontent au travail biographique pour pouvoir construire une compétence interculturelle. Ce travail consiste en une réflexion et un questionnement sur les croyances, valeurs et attitudes propres, qui ont une grande influence sur l'activité professionnelle. Une évaluation a mis en évidence un accroissement des ressources et des capacités d'autogestion chez les étudiant-e-s.

Permalink: www.szh-csps.ch/z2022-03-02

Interkulturelle Kompetenz

Schulklassen setzen sich aus Kindern oder Jugendlichen zusammen, die unterschiedliche Leistungsniveaus und Förderbedarf sowie vielfältige kulturelle Erfahrungen mitbringen. Die Frage an Kinder oder Jugendliche oder deren Eltern aus einem bestimmten Kulturkreis im Sinne von «Wie ist dies bei Euch?» birgt die Gefahr von Generalisierung und Vorurteilen. Darum wird interkulturelle Kompetenz in der alltäglichen Arbeit von Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen zunehmend zu einer Schlüsselkompetenz (Lamm & Hermann, 2017); dies in der direkten Arbeit mit Kindern und Jugendlichen wie auch in der Zusammenarbeit und der Beratung von Eltern, Fach- und Lehrpersonen.

«Interkulturelle Kompetenz besteht im Kern in der Fähigkeit, sich der kulturellen Brille und ihrer Perspektivgebung bewusst zu werden und die Welt auch einmal mit Empathie und Wertschätzung durch eine andere Brille sehen zu können» (Lamm & Herrmann, 2017, S. 9).

Biografiearbeit und kultursensitive Beratung

Im Alltag sind uns die kulturbedingte Wahrnehmung und die damit verbundene Interpretation von Werten und Zielen kaum bewusst, weshalb sie unreflektiert in unser Handeln bei der Beratung von Eltern sowie Fach- und Lehrpersonen einfließen. Mit der Biografiearbeit im Studium soll die Fähigkeit zur inter-

kulturellen Kompetenz entwickelt und gefördert werden. Sie ist eine Voraussetzung für eine kultursensitive Beratung, bei der es darum geht, kulturelle Missverständnisse – wie falsch interpretierte Verhaltensweisen oder Erwartungen – zu erkennen. So wird eine ungestörte Kommunikation ermöglicht oder problematische Interaktionen können vermieden werden (Lamm & Dintsiodi, 2017).

«Wenn wir [...] davon ausgehen, dass die Arbeit an der Biografie eine Grundvoraussetzung gelungenen Lebens darstellt und diese Arbeit nicht voraussetzungslos ist, sondern Ressourcen erfordert, dann gehört die Anleitung zum biografischen Arbeiten, zur Verknüpfung von Lebensereignissen in jeden Bildungsprozess als eine zu erwerbende Schlüsselkompetenz» (Jansen, 2011, S. 22)

Die Biografiearbeit umfasst verschiedene Formen professionell unterstützter Erinnerungsarbeit und ist eine strukturierte Form der Selbst- und Fremdreiflexion. In der Biografiearbeit wird Vergangenes erinnert und Lebensereignisse werden aus der Gegenwarts-perspektive geordnet (Kindl-Beifuss, 2012). Dazu können die Studierenden aus verschiedenen Methoden (nach Ruhe, 2014) auswählen, um in dieser persönlichen Auseinandersetzung neue Perspektiven zu erlangen:

- Systematisieren und vergleichen; als mögliche Methode die *Lifeline*, die verschiedene berufliche Entwicklungsphasen im Zusammenhang mit sozio-kulturellen Entwicklungen strukturiert und zur Reflexion des Selbstkonzepts anregt.
- Erinnern; als Möglichkeit das *Genogramm*, bei dem es um Vorbilder, familiäre Mythen, Bräuche und Rituale, Religion und Sprache geht als Teil einer kulturellen Identifikation, sozialen Herkunft und Bildungs-

laufbahn. Es beschäftigen die Fragen, welche Beziehungen bestehen und wie diese geprägt und beeinflusst haben. Dabei setzen sich die Studierenden mit Prägungen aus der Familie, mit ihren Geschichten und Mythen, mit Bräuchen und Ritualen auseinander und suchen Personen, die eine Vorbildwirkung hatten und die berufliche Entwicklung unterstützt haben.

- Assoziieren und entdecken; Arbeiten mit Metaphern (z. B. mit Fotos, Bildern oder Musik) und inneren Bildern.
- Perspektiven einnehmen; Zukunftswünsche thematisieren und Prioritäten setzen.
- Berufliche Kompetenzen und Ziele entwickeln; Wahrnehmung als Konstruktion erkennen.
- Thematisieren der Gesundheit im Beruf; Umgang mit Stress und persönlicher Belastbarkeit.

Lehrentwicklungsprojekt zur Biografiearbeit

Vor diesem Hintergrund entstand das Lehrentwicklungsprojekt zur Biografiearbeit (ISP; PH; FHNW), das auf den Erkenntnissen aus dem internationalen Projekt «Yesterday» (www.yesterday.eu) aufbaut¹. Gemäss dem Grundsatz der Biografiearbeit, dass die eigene Vergangenheit einen Einfluss auf die Zukunft hat, steht nicht eine geschichtliche Wahrheitsfindung im Fokus, sondern die Erinnerung an selbst erlebte oder erzählt bekommenen Begebenheiten. Es geht um die Suche oder Festigung der eigenen Identität, den Rückblick auf seinen bisherigen Lebensweg bis in die Gegenwart sowie einen Aus-

¹ Das Projekt wurde in Kooperation mit sechs Schulen aus den Ländern Schweden, England, Spanien, Polen, Rumänien und Italien durchgeführt und durch Expertinnen und Experten aus der Schweiz begleitet.

blick auf die zukünftige Lebensgestaltung: «Yester-Morrow» (Reich, 2008).

Das Lehrentwicklungsprojekt zur Biografiearbeit ist in den beiden Masterstudiengängen Sonderpädagogik (Heilpädagogische Früherziehung und Schulische Heilpädagogik) verankert.

«Das Lernen und die professionelle Entwicklung der Studentinnen und Studenten sind individuelle Prozesse. Sie werden im Studium strukturell und inhaltlich gerahmt, müssen aber von den Studentinnen und Studenten weitgehend selbstständig und eigenverantwortlich gesteuert und realisiert werden, damit eine nachhaltige Entwicklung erfolgt» (Manual Berufspraktische Studien, 2021 S. 9).

Im Rahmen der Portfolioarbeit erhalten die Studierenden in ihrem Professionalisierungsprozess während eines Semesters Unterstützung. Die Studentinnen und Studenten setzen sich mit ihrer berufsbiografischen Situation auseinander, schätzen ihre persönlichen Lern- und Bildungsbedürfnisse ein, reflektieren ihre Entwicklungsperspektiven, setzen Ziele für ihre professionelle Entwicklung, konkretisieren und bearbeiten Erfahrungswissen.

In der Gruppe entstehen verschiedene Sichtweisen, die festgefahrene Muster in Frage stellen oder aufweichen.

Die Studierenden bearbeiten zum einen vorgegebene Themenbereiche unter Anleitung der Dozierenden. Beispielsweise werden mit Übungen professionelle Ressourcen entdeckt, mit der Methode der *Lifeline* eingeordnet und in Verbindung gebracht mit den zu erwerbenden Kompetenzen und persönlichen Bildungszielen im Studium. Zum anderen wählen sie

individuell gewählte Themenbereiche aus, an denen sie persönlich wachsen und sich weiterentwickeln können. Wöchentlich tauschen sich die Studierenden in Kleingruppen in Form einer Intervision über die durchgeführte Biografiearbeit und ihre Erkenntnisse aus. In der gemeinsamen und kritischen Reflexion erhalten sie Anleitung und Unterstützung in ihrem Portfolioprozess. Die Gruppe setzt Fragen aus dem Beraterischen Kontext ein. Dies sind vor allem zirkuläre und reflexive Fragen (neben linearen und strategischen), die so auch für die spätere Beraterische Kompetenz ausprobiert und geübt werden können. Beispielsweise Fragen wie: Was glauben Sie, wie würde Ihre Mutter Sie als Kind beschreiben? Was wäre in Ihrem Leben anders gewesen, wenn ...?

In der Gruppe entstehen verschiedene Sichtweisen, die festgefahrene Muster (der Wahrnehmung, des Denkens, der Gefühle oder des Handelns) in Frage stellen oder aufweichen. Was ist wirklich wichtig? Wie beeinflusst dies die Beziehung? Die Arbeiten in der Gruppe sollen das Bewusstsein erweitern und damit einen Perspektivenwechsel ermöglichen. Erlebnisse in der Erziehung und Sozialisation mit ihren Auswirkungen und Prägungen auf Haltungen und Meinungen werden hinterfragt und geraten dadurch ins Wanken. Nach Ruhe (2014) wird durch das Erzählen gegenseitige Anerkennung von Erfahrungskompetenz ermöglicht und das Selbstwertgefühl gefördert. Das Einzelne wird wahr- und wichtig genommen und die eigenen Prägungen, die uns bis in die Gegenwart beeinflussen, werden erkannt. Auf diese Weise zeigen sich die Einflussfaktoren, die auf unsere Bedürfnisse und auf die Gestaltung von Beziehungen wirken. So kann Akzeptanz für die Lebenswelt der anderen entstehen, die wiederum in der Beratung entscheidend ist.

«Biografische Reflexionen gelingen dann besonders gut, wenn ein Gegenüber zuhört, sich beteiligt, spiegelt. Das Gegenüber verstärkt durch Interesse das Reflektieren, regt die Erinnerung und den Perspektivenwechsel an. So kann deutlich werden, wie wesentlich das Mitgeteilte ist» (Ruhe, 2014, S. 21f.).

Im Zentrum der Biografiearbeit steht die Suche nach guten Beispielen für positive Deutungen. Die guten Beispiele zeigen auf, wo für eine lösungsorientierte Weiterarbeit angeknüpft werden kann. Die Ressourcenorientierung ermöglicht Formulierungen in einer gerechten Sprache, um Aspekte vom *Unterbewusstsein* in ein neues Bewusstsein überzuführen (Schinzilarz, 2016). Im Kommunikationsmodell der gerechten Sprache (Schinzilarz, 2016) wird bewusst und deutlich in einer unmissverständlichen Sprache ausgedrückt, was ausgedrückt werden soll. Denn Sprache spiegelt Gedanken, Gefühle, Erlebnisse und gesellschaftliche Verhältnisse einerseits und bringt diese andererseits auch hervor. Denken passiert nicht einfach. Es bedeutet nach Arendt (2017) auch, mit sich selbst ins Gespräch zu kommen und zu diskutieren oder nach Schinzilarz (2011, S.98): «dem Nachdenken zuzuhören». Eine weitere Voraussetzung für die interkulturelle Kompetenz ist die Ambiguitätstoleranz, die durch strukturiertes Nachdenken gefördert wird. Dies kann bedeuten, in schwer kontrollierbaren Situationen den Überblick zu wahren, mit verschiedenen Erwartungshaltungen umzugehen und damit handlungsfähig zu bleiben. Für die Biografiearbeit heisst dies, rückblickend den Lebenserfahrungen Bedeutung zuzuordnen und zugleich zu überlegen, welchen Gehalt sie für die Gegenwart haben und inwiefern sie auch zukunftsweisend für die berufliche Tätigkeit sind. Ressourcen sollen

dabei als wichtige berufliche Kompetenzen erkannt und eingesetzt werden.

Neben dem intensiven Kleingruppenaustausch und den angeleiteten Veranstaltungen in der ganzen Gruppe findet zudem ein unterstützendes Einzelgespräch mit der/dem Dozierenden statt. Dafür nehmen die Studierenden eine Fragestellung auf, für die sie noch eine weitere Perspektive wünschen. Zugleich können in diesem Kontext auch die Resultate des im Folgenden vorgestellten Fragebogen FERUS besprochen und weitere Entwicklungsschritte überlegt werden.

Biografiearbeit heisst rückblickend, gegenwärtig und zukunftsweisend Bedeutung für die berufliche Tätigkeit zuzuordnen.

Evaluation der individuellen Fortschritte der Studierenden

Die Studierenden sollen sich kritisch mit dem Zuwachs ihrer Kompetenzen bezüglich der Biografiearbeit auseinandersetzen. Dazu wird der Fragebogen FERUS (Fragebogen zur Erfassung von Ressourcen und Selbstmanagementfähigkeiten; Jack, 2007) eingesetzt. Damit können gesundheitsrelevante Ressourcen und Selbstmanagementfähigkeiten erfasst und aufgezeigt werden, inwiefern sich diese durch die Biografiearbeit verändert haben. Thematisiert werden dabei auch die schon erworbenen Erkenntnisse anderer besuchter Lehrveranstaltungen und Berufserfahrungen. Das Verfahren ist ein Selbsterhebungsinstrument. Mithilfe von zwei Erhebungen können die Unterschiede vor und nach der Auseinandersetzung mit der Biografiearbeit aufgezeigt werden. Folgende Items wurden evaluiert:

- *Aktives und passives Coping*: die Bewältigungsfähigkeit, veränderbare Situationen zu erkennen und entsprechend zu verbes-

sern oder sich an nicht veränderbare Situationen anpassen zu können.

- **Selbstbeobachtung:** die Fähigkeit, kritische Situationen und Hinweisreize zu erkennen, die zu negativen Konsequenzen führen. Eigene Gefühle, Impulse und das begleitende Verhalten sollen beobachtet und effektiv sowie zielorientiert verändert werden.
- **Selbstwirksamkeit:** die Grundüberzeugung, dass man ein Verhalten beherrscht und in der Lage ist, es einzusetzen. Aufgrund vorhandener Kompetenz werden entsprechend Ziele gesetzt. Auftretende Schwierigkeiten werden als weniger bedrohlich erlebt.
- **Selbstverbalisation:** die Fähigkeit, sich selbst wohlwollende, positive Anweisungen zu geben und somit Handeln und Gefühl positiv zu beeinflussen.
- **Hoffnung:** die Wahrnehmung, wie positiv und kontrollierbar man sich selbst, seine Lebenssituation und seine Zukunft erlebt.
- **Soziale Unterstützung:** das Empfinden, inwieweit man die sozialen Beziehungen als unterstützend, hilfreich und fördernd wahrnimmt. Erfasst werden emotionale, praktische Unterstützung und soziale Integration.
- **FERUS-Gesamtwert:** Er stellt eine Zusammenfassung der Skalen Coping, Selbstbeobachtung, Selbstwirksamkeit, Selbstverbalisation und Hoffnung als Gesamtresource dar und ist das Mass für die der Person zugrunde liegende Selbstmanagementfähigkeit.

Aus der Gegenüberstellung der Ergebnisse aus der Prä- und der Post-Testung zeigt sich, dass die Studierenden in allen Bereichen Fortschritte erzielt haben. Bei den Studierenden zeigt sich in allen Bereichen ein Zuwachs an Ressourcen und Selbstmanagementfähig-

keiten und damit eine positive Entwicklung in ihrem eigenen Professionalisierungsprozess.

Fazit

Die Studierenden waren durch die Methoden der Biografiearbeit in der Lage, ihre Ziele der professionellen Entwicklung zu Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen zu definieren, thematisch einzuordnen und zu verbalisieren. Sie konnten ihre persönlichen Lern- und Bildungsbedürfnisse einschätzen, konkretisieren und selbstorganisiert bearbeiten. Erworbene Erkenntnisse anderer besuchter Lehrveranstaltungen und Berufserfahrungen wurden ebenfalls einbezogen. Die Studierenden reflektierten die Dimensionen ihres persönlichen Wissens und Nicht-Wissens und konnten auf dieser Basis für sie sinnhafte und realisierbare persönliche Lern- und Entwicklungsprozesse initiieren und durchführen.

«Geschichte zu haben, macht uns individuell und in Massen erklärbar. Ohne darstellbare Geschichte können wir offenbar nicht funktionieren, fehlen für andere die Anschlussmöglichkeiten, sind wir nicht erkennbar» (Ruhe, 2014, S. 11).

Insgesamt kann festgehalten werden, dass Biografiearbeit sich als Methode eignet, um Studierende in ihrer eigenen Professionsentwicklung zu unterstützen und ihnen die Notwendigkeit einer lebenslangen Weiterentwicklung aufzuzeigen. Zusätzlich werden die Studierenden in ihren Kompetenzen zur Inklusionsförderung von Kindern und Jugendlichen und in ihren Beratungsaufgaben gestärkt.

Literatur

- Arendt, H. (2017). *Über das Böse* (12. Aufl.). München: Piper.
- Jack, M. (2007). *Fragebogen zur Erfassung von Ressourcen und Selbstmanagementfähigkeiten (FERUS)*. Göttingen: Hogrefe.
- Kindl-Beilfuss, C. (2012). *Einladung ins Wunderland. Systemische Feedback- und Interventionstechniken*. Heidelberg: Auer.
- Lamm, B. & Dintsioudi, A. (2017). Was heisst interkulturelle Kompetenz? Grundlagen und Begriffsbestimmungen für die pädagogische Praxis. In B. Lamm (Hrsg.), *Handbuch Interkulturelle Kompetenz. Kultursensitive Arbeit in der Kita* (S. 11–22). Freiburg: Herder.
- Lamm, B. & Hermann, K. (2017) Vorwort. In B. Lamm (Hrsg.), *Handbuch Interkulturelle Kompetenz. Kultursensitive Arbeit in der Kita* (S. 8–10). Freiburg: Herder.
- Manual Berufspraktische Studien Sonderpädagogik (2021). *Masterstudiengang Sonderpädagogik*. www.fhnw.ch/plattformen/praxisportal-sop/manual-zum-studienbereich
- Reich, K. (2008) (Hrsg.). *Biografiearbeit*. <http://methodenpool.uni-koeln.de/download/biografiearbeit.pdf>
- Ruhe, H. G. (2014). *Praxishandbuch Biografiearbeit. Methoden, Themen, Felder*. Weinheim: Beltz.
- Schinzilarz, C. (2011). *Besser kommunizieren im Beruf durch gerechtes Sprechen*. Weinheim: Beltz.
- Schinzilarz, C. (2016). *Gerechtes Sprechen: Ich sage, was ich meine. Das Kommunikationsmodell in der Anwendung* (2. Aufl.). Weinheim: Beltz.

Sonja Horber Dörig
Dozentin Professur Berufspraktische
Studien und Professionalisierung
Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule
Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie
sonja.horber@fhnw.ch



Dr. Johanna Hersberger
Dozentin Professur Soziales Lernen
unter erschwerten Bedingungen
Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule
Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie
johanna.hersberger@fhnw.ch

